

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Ferientage auf Texel.

Von *Julie Schinz*, Zürich.

(Fortsetzung.)

Viel häufiger als die nur selten beobachtete Weisse Bachstelze, *Motacilla alba* L. war die leuchtend gelbe Schafstelze, *Motacilla flava* L., die über dem Auge einen deutlichen weissen Strich und kein schwarzes Kinn hat, wie unsere Gebirgsstelze. Das Weibchen ist auffallend bleich, wie eine unreife, gelbgrüne Zitrone, währenddem das blauköpfige, unten schwefelgelbe Männchen meiner Ansicht nach zu den schönsten Kleinvögeln zählt. Steinschmätzer, *Saxicola oenanthe* L. machten alle Augenblicke tiefe Bücklinge, flogen nur wenige Meter weiter und äugten ängstlich nach uns, einmal war eine ganze Schar in einem Acker. Lärmende, überaus zahlreiche Gambettwasserläufer, *Totanus calidris* L., verwirren den Störefried gänzlich mit ihrem flötenden, klangvollen Warnruf. Der Gambettwasserläufer oder Kleine Rotschenkel heisst im Holländischen „Tureluur“, nach seinem charakteristischen Ruf. Zur Paarungszeit tanzt er in der Luft, indem er sich mit zitternden Flügeln hebt und flötend: türelü, türelü, türelüre lü, türe lüre lü trillert. Dann sinkt er ein wenig, steigt wieder und wieder auf und tanzt über seinem Weibchen wie eine langbeinige Mücke im Sonnenschein. Immer noch trillernd gleitet er schrägabwärts mit tiefgesenkten Flügeln, um auf dem Boden die seltsamsten Verbeugungen und Wendungen auszuführen. Die Rotschenkel sind wie Kiebitze und Austernfischer wachsame Alarmrufer, die in der Erregung gellend warnen. Ich habe bis $\frac{1}{2}$ Dutzend zu gleicher Zeit rufen gehört, sah ihn auch waten mit seinen roten Beinen und schwimmen; er ist aber auch auf Farmhöfen der Marsch ganz zu Hause. Auch die Schwarzschwänzige Uferschnepfe, *Limosa melanura* L., der „Grutto“ der Holländer verleiht der Landschaft einen Reiz. Als wir zum Schutzgebiet wanderten, flatterte einer auf und gab direkt über unsern Köpfen

den Alarmruf: witto, witto oder wittu, wittu. Der Schrei wurde von seinen Brüdern, Grossen Brachvögeln und Austernfischern, aufgenommen, bis die ganze weite Ebene wiederhallte von den in der Luft schwebenden, immer wildern Schreiern. Der Flug des erschreckten Grutto ist wahrhaft schön. Seine langen, nach hinten gestreckten Beine scheinen sich in den Füßen zu berühren, der kurze schwarze Schwanz ist fächerig ausgebreitet. Ihre Schreie wiederholen sie äusserst rasch, sodass die einzelnen Silben unverstänglich werden, den Gesang in einem wohl lautenden Triller endend. Oh, es ist ein Genuss, sie herumfliegen zu sehen, nicht wenn sie durch Menschen erschreckt worden sind, nein, wenn sie es aus reiner Freude am Dasein tun, oder wenn sie einander meilenweit nachjagen, um sich dann an einem auserwählten Plätzchen niederzulassen. Wenn sie sich dem Boden nähern, halten sie die weit ausgebreiteten Flügel noch einige Sekunden hoch, sodass die leuchtend weissen Unterdeckfedern zum Vorschein kommen, dann werden sie niedergeklappt; der Vogel schüttelt sie noch mehrmals, ehe er ruhig steht. Im grellen Sonnenschein leuchten die roten Federn an Kopf, Hals und Brust in warmen Tönen. Und rundum die grüne Grasfläche, spiegelnde Kanäle und blaue Luft! Austernfischer, *Haematopus ostralegus* L. spazierte herum in ihrer grossartig wichtigen Art, als ob die ganze Welt auf ihren Orakelspruch warte. Ihr lärmendes, monotones: kwihp, kwihp, kwihp kann vom Februar an Tag und Nacht an der Nordsee, wo sie manchmal zu tausenden am Strand in langen Reihen stehen, gehört werden. Prächtig ist der Anblick, wenn sie in voller Flucht plötzlich rechtsumkehrt machen, nahe dem Boden auf der Flucht halten, sich ausrichten und dann in voller Fahrt geradeaus auf den Eindringling stürmen, um erst im allerletzten Augenblick auszuweichen. Unter den Austernfischern soll es sehr viele Jungesellen geben; das Jungesellenleben soll unter den Stelzenläufern und Schwimmvögeln überhaupt viel öfter vorkommen, als man denkt. So treiben sich zur Sommerszeit längs der Nordsee ungepaarte Vögel in grossen Herden herum, teils in Gesellschaft ihrer Art, teils in sauertöpfischer Einsamkeit, teils in gemischter Gesellschaft. Vielfach sind es junge Vögel, die sich erst im 3. oder 4. Jahre paaren, vielfach aber auch ausgewachsene prächtige Männchen. Mittags sind sie am ruhigsten, dann stehen sie schlafend am Strand oder Kanalufer, den schwarzen Nacken nach hinten gedreht, den roten Schab in den Rückenfedern verborgen, oder geradeaus gestreckt. Unzählige Male versuchte ich sie mit meinem Photographenapparat zu beschleichen, aber beim leisesten Knistern erwachten sie und flogen einige Meter über einen Deich, wo ihre leuchtend weiss und schwarze Zeichnung sie leicht wieder verriet. Leider sahen wir zu dieser Jahreszeit nur wenige Kampfschnepfen, *Machetes pugnax* L., die weder tanzten noch kämpften, trotzdem wir den Kampfplatz zweimal besuchten. Jahr um Jahr sollen sie denselben Kampfplatz wählen. Der Waal en Burg-Kampfplatz liegt auf einer schmalen Wiese, nur durch einen

Deich von einem Kreuzweg geschieden. Oft sollen die Kampfläufer selbst auf dem breiten Weg spielen.¹⁾

Niemals werde ich den freudigen Schreck vergessen, der mich durchfuhr, als eine Wegbiegung uns die ersten Avosettsäbler, *Recurvirostra avocetta*, L. vor Augen führte. Am Weg vom Hafenplatz Oudeschild nach de Burg kann der Wanderer darauf zählen, einige dieser herrlichen Vögel in den wasserreichen, kleinen Sümpfen waten zu sehen. Niemand vermag die Schönheit und Grazie dieser Vögel zu beschreiben. In einem matten Licht waren Avosettsäbler-Versammlungen besonders schön, wenn ihre langen, blendend weiss-schwarzen Gestalten sich im Wasser spiegelten. Es lag eine altmodische Würde in ihren Stellungen und gemessenen Bewegungen, sobald sie aber anfangen, Nahrung zu suchen, war der Zauber gebrochen, die Bilder verwischt. Der Avosettsäbler liebt seichte Wasser zur Nahrungsaufnahme, er senkt dabei den Körper, der 8—9 cm lange, stark aufwärts gebogene Schnabel durchsäbelt rechts und links den Schlamm. Der schwingende Schritt und die raschen rythmischen Bewegungen erinnern an einen Mäher. Eine Avosettkolonie ist, wenn ungestört, ziemlich ruhig, trotzdem ist die Luft von leisen Tönen erfüllt. Ihr Ruf ist ein flötendes: kluit, kluit, klut, klut, das bei Gefahr an Umfang und Intensität zunimmt. Der holländische Name „Kluit“ ist von seinem Ruf abgeleitet. Die Reservate De Petten (4) und Prins-Hendrik-Polder (5) sind ausschliesslich Avosettsäbler-Kolonien; mehr als 200 Paare sollen auf Texel brüten.

Am selben Orte zeigte sich auch noch der allerliebste kleine See-Regenpfeifer, *Aegialitis alexandrina* L., der mit unglaublicher Eile über den Sand rannte, so schnell, dass man die kleinen schwarzen Füsse nie sah.

Sehr zahlreich, wie man sich leicht vorstellen kann, ist der Kiebitz, *Vanellus cristatus* L., der um diese Zeit schon sein Gelege fertig hatte. „Kie-wit, Kie-wit“ schrie er, das „Kie“ lang, die zweite Silbe kurz abgebrochen. Es kam vor, dass wir lange über die Wiesen wanderten, ohne einen Kiebitz zu sehen, doch wie wir dann über ein Erdmäuerchen kletterten, oder einen Kanal übersprangen, alsobald schoss schreiend ein schwarz-weisser Vogel in taumelndem Flug empor, uns bald den weissen Bauch, bald einen dunkeln Flügel zakehend.

Viele Tausend Lachmöwen, *Larus ridibundus* L., und Silbermöwen, *Larus argentatus* Gm., erhoben sich jeweilen bei unserm Erscheinen im Reservat. Sie sind Brutvögel auf Texel, die Silbermöwen zwar in kleinerer Zahl (ca. 100 Paare). Waal en Burg, Dijkmanshuizen und De Mury sind hauptsächlich Brutkolonien von Lachmöwen. Brandenten oder Brandgänse, *Tadorna cornuta* L., sind nicht häufig auf Texel; sie bewohnen die Kaninchenhöhlen der Dünentäler. Ich hörte, dass

¹⁾ Siehe: „Some notes on the ruff by E. L. Turner, How. M. B. O. U. British Birds. Dec. 1. 1920. Vol. XIV. No. 7.

sie auf Rottum Haustiere seien. Das reine, etwas stumpfe Weiss des Gefieders, die stolze Haltung, der gemütliche Gang, unterscheiden sie von weitem von andern Enten. Sie liessen uns so nahe heran kommen, dass wir den grünen Glanz des fast schwarzen Kopfes und Halses, das breite, kastanienrote Band über der weissen Brust ohne Zeiss sahen. Tafelenten, *Nyroca ferina*, (4) mit prächtig rotbraunem Kopf. Knäckenten, *Querquedula ciria* (4) mit weissem Kopfstreifen. Stockenten, *Anas boscas* L. Gemeine Teichhühnchen, *Gallinula chloropus* L. und Blässhühner, *Fulica atra* L. belebten den breiten, seeartigen Kanal des Schutzgebietes. Hoch über allen rief eine Schar durchziehender Graugänse, *Anser cinereus* MEYER.

Am 14. und 18. April 1922 waren wir tief in den einsamen Sanddünen der Nordsee. Auf einem schmalen Sandweg kamen wir zuerst durch kleine Föhren-Eichengürtel, in denen wir eine Misteldrossel aufschreckten, dann über endlose Sandhügel, die vollständig bedeckt waren mit niedrigem stechendem Gestrüpp, vor allem mit dem Sanddorn, *Hippophaë rhamnoides* L. Silberweiss hob er sich ab vom goldglänzenden Sandhintergrund.

In diesem, mit niedrigem Gestrüpp bedeckten Dünentälern des De Muy (3) brüten auf der Erde Sumpfhöhren, *Asio accipitrinus* PALL. Turmfalken, *Cerchneis tinnunculus* L., Wiesenweihe, *Circus pygargus* L., Fischreiher, *Ardea cinerea* L. und die allgemein vorkommende Hohltaube. Auch die Sumpfweihe, *Circus aeruginosus* L. soll in diesem Gebiet brüten. Ein tiefes, weithin schallendes: „Kock, Kock“ verriet uns die Anwesenheit des Fasans, *Phasianus colchicus* L. in den Dünen. Ein früher Abend brach an, als wir zum ersten Mal die Bekanntschaft eines Dünen-sees (Grundwasser) machten. Bis ahin hatte kaum der klingende Lerchengesang vernocht, die sonst lautlose, ernste Stille der Dünen zu beleben. Auf einen Schlag änderte sich das Bild — es mag das warme, windgeschützte Düental, oder der plötzliche Reichtum des Vogel Lebens daran schuld gewesen sein — je tiefer wir eindringen, desto lebendiger wurde das herrliche Bild. Eine schwarzschwänzige Uferschnepfe erblickte uns von einem Dünenhügel aus, flatterte mit wildem: „Witto, witto“ über uns, bis wir uns aus ihrem Gebiet entfernten. Auf dem See schwammen, von einer regnerischen Abendsonne noch einmal grell beleuchtet, Brandenten, Stockenten, Knäckenten, Grosse Haubentaucher, *Podiceps cristatus* L. und Zwerglappentaucher, *Podiceps fluviatilis* (TUSST.) ein Rohrammer, *Emberiza schoeniclus* L. stotterte immer wieder sein kleines Liedchen. Auf einem noch kahlen Sanddornbusch ruhte sich ein Pärchen Bluthänflinge, *Acanthis cannabina* L. in Gesellschaft eines Baumpiepers, *Acanthis trivialis* L. aus. Einige Flussuferläufer, *Tringoides hypoleucus* L. strichen über das Wasser hin. Alle Schnepfenarten, die im Walen Burg-Reservat vorkamen, wurden

auch wieder hier beobachtet. mit grosser Geschwindigkeit glitten 30 Grosse Brachvögel, *Numenius arquatus* L. mit starken, schnellen Flügelschlägen den weissen Wolken entlang. Ihre langen, spitzen Flügel, ihre grossen, stark gebogenen Schnäbel, die gerade nach hinten gestreckten Beine waren deutlich sichtbar. Ein einzelner Grosser Brachvogel am See unten, vernahm das ferne Rufen seiner Artgenossen und antwortete mit weichem: „tla-ü-it“. Gross war die Ueberraschung, als plötzlich viele Rauchschaalben, *Hirundo rustica* L., Stadtschwalben, *Delichon urbica* L. und kleinere Uferschwalben, *Clivicola riparia* L. über uns zwitscherten. Sie flogen so tief, dass sie das Dünengras zu streifen schienen. Am 18. April als der starke Wind schon eher in Sturm ausartete, schwammen eine Anzahl junge und alte Mantelmöwen, *Larus marinus* L. auf einem grossen Dünensee, der in einer der Seedünen lag. Zur Schönheit des tief schwarzweissen Alterskleides trug das leuchtende Gelb des Schnabels nicht wenig bei. — Prof. Dr. АНТОН РЕЙХЕНОВ sagt von ihnen in seinen: Kennzeichen der Vögel Deutschlands, pag. 29:

„Brütend in Nordeuropa, etwa im 55. Breitengrade an, an den skandinavischen und grossbritannischen Küsten, auf Island, Grönland, Labador, streicht im Winter bis zu den Kanaren, dem Mittelmeer und Florida.“

Gar nicht so selten war die Löffelente, *Spatula clypeata* L., deren Schnabel durch seine Länge und Breite an denjenigen eines Löffelreihers, *Platalea leucordia* L. erinnert. C. G. FRIDERICH sagt von diesem Vogel in seiner Naturgeschichte der Deutschen Vögel pag. 536:

„In unserm Erdteil ist Holland der nördlichste, zugleich völlig isolierte Brutplatz den wir kennen. Das Vorkommen des Löfflers im nördlichen Holland ist — im Vergleich zu seinen sonstigen warmen Wohnplätzen — auffallend und beweist für diese Niederung eine sehr milde Temperatur.“

Zwei dieser grossen, kreideweissen Vögel kreisten mit ruhigen, gleichmässigen Flügelschlägen über zwei auf dem Boden brütende Fischreiher. Man hofft, dass sie sich mit der Zeit auf Texel fest ansiedeln werden. Wiederum bemerkten wir einige Brandenten am Wasser. Avosettsäbler, Kibitze, Rotschenkel, Uferschnepfen waren in grosser Zahl vorhanden. Mehrere Turmfalken vier zur selben Zeit flatterten vom Boden auf. Stumm und unbeweglich standen etwa 50 Austernfischer in Reih und Glied am flachen Meeresstrand, es war die Zeit ihrer Abendbetrachtungen. Sie beobachteten uns mit wacher Intelligenz, verhielten sich aber gänzlich unzugänglich, trotzdem einige Nebelkrähen, *Corvus cornix* L. Annäherung suchten.

Das 3. Brutgebiet, De Bol (6), das eine trockengelegte Meeresbucht ist, besuchten wir am 14. und 15. April 1922. Der Ruf der schwarzschwänzigen Uferschnepfen vermischte sich mit dem Trillern der liebestrunknen tanzenden Gambettwasserläufer. Die Pausen wurden ausgefüllt, durch das klingende: „Kluit, kluit“ der Avosettsäbler, die auch hier eine streng gesonderte Kolonie bildeten. Auf-

geregte kleine Seeregenpfeifer, und reizende Alpenstrandläufer, *Tringa alpina* L. rannten und trippelten über den Schlamm. Wildenten, Tafelenten, Blässhühner und Gemeine Teichhühnchen schliefen mit eingezogenen Köpfen auf den Kanälen. Flusseeschwalben, *Sterna hirundo* L., Lachmöwen, *Larus ridibundus* L. machten einen Höllenlärm. Zwei Löffler standen wie aus Stein gehauen an einem fernen Kanal, ausserhalb des Brutgebietes. An der Ostküste. auf dem steinigen Hafendamm nordöstlich von Oosterend trippelte ein Strandpieper, *Anthus pretosus* Moxt. umher; ein weisser Augenstrich und ein ausgesprochen olivgrünes Gefieder unterscheiden ihn vom Wasserpieper und vom Wiesenieper. Ebenfalls am steinigen Damm hielt sich ein Regenbrachvogel, *Numenius Phaeopus* L. auf, der dem grössern Grossen Brachvogel täuschend ähnlich ist. Neben dem Damm, auf der Landseite weideten über 50 Grosse Brachvögel, die sich durch unsere Anwesenheit nicht im geringsten stören liessen. Grossen, schwarzen Wolken gleich fielen Hunderte von Reiherenten, *Fuligula cristata* L. ins Meer ein. Ueber hundert Ringelgänse, *Branta bernicla* L. tauchten am Horizont auf, in ihrem dunklen Kleid einen düstern Anblick gewährend. Ein Exemplar, dem der weisse Halsring noch fehlte, sonnte sich am Fusse des Dammes, von Zeit zu Zeit tiefe, kurze Töne ausstossend. — Wenige Flusseeschwalben, *Sterna hirundo* L. und eine einzige, reizend kleine Zwergseeschwalbe, *Sterna minuta* L. übten sich neckend in allerlei Flugspielen. Kiebitze waren im sumpfigen Gebiet sehr häufig, taumelnd tauchten sie plötzlich am Horizont auf. Der 17. April führte uns in die Staatswaldung Westermint, einem mit Lärchen und Fichten durchsetzten Föhrenbestand am Innenrande der Dünen. Am Waldrande fanden wir zahlreiche Gewölle der Sumpfohreule. Eine liebe Ueerraschung war uns hier vorbehalten. Der Fitis, *Phylloscopus trochilus* L. sang so frisch und hoffnungsvoll, zärtlich und fein, vergänglich und wehmütig wie diese einzig schönen Ferientage an der Nordsee. Es war Mitte April und da weckte sein Sang auch den unruhigen Weidenlaubvogel, *Phylloscopus rufus* Bechst., der durch die Zweige einer Weide hüpfte. Rotkehlchen, *Erithacus rebeccula* L. brachten der Sonne ihr perlendes Liedchen zum Dank, während ein Bluthänfling, *Acanthis cannabina* L. auf dem höchsten Wipfel des Föhrenwaldes Ausschau hielt. Auf einer Waldwiese spazierte eine Singdrossel, *Turdus musicus* L. in Gesellschaft einer Amsel, *Turdus merula* L. Ueberall im Wald flogen Buchfinken, *Fringilla coelebs* L. umher, die aber nie einen Gesang hören liessen. Erst am 19. April vernahmen wir den Schlag der Ringeltaube, *Columba palumbus* L. war hier, wie überall, sehr häufig. — Eine verunglückte Brandseeschwalbe, *Sterna cantianca* Gm. wurde an der Westküste am Strande aufgehoben. Ihr ganzes Gefieder schien mit Teer durchtränkt zu sein, sodass sie sich nicht mehr rühren konnte. — Der Star, *Sturnus vul-*

garis L. ist wohl der am meisten verbreitete Vogel auf Texel, obwohl an Feldlerchen, *Alauda arvensis* L. auch ein grosser Reichtum ist. Grosse Starenschwärme waren auf den Wiesen, auf den kleinen Baumgruppen der Einzelhöfe, in den Gärten von de Burg. So weckte mich oft ein Star, der den Gesang der schwarzwänzigen Uferschnepfen täuschend nachmachte. Ueberhaupt brachten die Stare auf Texel in ihrem Gesang sehr oft die Motive der Wasserläufer und Regenpfeifer der Inseln.

ADOLF FREY, der sich dem Stimmungszauber des Amselliedes hingab, schrieb:

„Früh, früh muss ich erwachen:
Die Amsel ruft, eh's tagt,
Sie lacht, wie Verliebte lachen,
Sie klagt, wie Heimweh klagt . . .“

(Schluss folgt.)

Das Leben der Vögel im Spiegel Dantescher Dichtung.

Von H. Siegrist, Baden.

Nell' ora che comincia i tristi lai
La rondinella presso alla mattina,
Forse a memoria de' suoi primi guai . . .

(Purgatorio IX, 12 ff.)

Und um die Stunde, wo beim Nah'n des Morgens
Die Klageruf ertönen lässt die Schwalbe,
Vielleicht gedenkend einst erfahrener Leiden . . .

Nach regenschwerem Wandertag, der feuchtigkeitsatte Wolken vom Ligurischen Meer über nackte Hügelrücken landeinwärts trieb und in unzähligen schmutziggelben Rimsalen durch die sienesische Landschaft eilen liess, war uns ein unvergesslicher Abend beschieden. Wie wir, der Düsterteit der Stimmung nachgebend, den stillen Friedhof an der Berglehne durchwandert hatten und den Blick der Stadt Siena zuwandten, umhauchten die Strahlen der plötzlich hervorbrechenden Abendsonne den alles überragenden Turm des prachtvollen gotischen Palazzo pubblico mit mildem, rötlichgelbem Licht; in schwindlichter Höhe aber zog ein Schwarm zahlloser Dohlen um das altersgraue Gemäuer seine eigenartigen Kreise, ewig wechselnd und ewig gleich. So mag schon zu Dantes Zeiten das unruhige Volk um den damals noch hellblinkenden Turm gekreist und die Aufmerksamkeit des grossen Geistes auf sich gelenkt haben. Dieser Gedanke weckte in uns das Verlangen, dem Dichter der „Göttlichen Komödie“ auf seiner Wanderung wieder einmal zu folgen und dabei besonders zu beachten, wie sein für alle Lebenserscheinungen so empfängliches Auge den ansprechendsten Wesen der belebten Landschaft, den Vögeln, entgegentritt.

Die Ausbeute erwies sich in der Folge nicht so ergiebig, wie man bei den sonst zahlreich zur Belebung der Handlung eingestreuten Naturschilderungen und Stimmungsbildern hätte erwarten können. Als allegorische und mythische Wesen sind Vögel sozusagen in jedem zweiten Gesange vertreten, ohne dass wir aus den Angaben auf eigentlich ornithologische Probleme